**Eucharistie** – *ein Text von Silja Walter*

Ich habe den Himmel

gegessen

in meinen Zellen nistet

sich Ewigkeit

ein Die Stadt weicht mir aus

auf dem Gehsteig

und keines der Boote

nimmt mich mehr

mit

Nur mein Engel

fürchtet die Ansteckung

nicht

Meinen lumpigen

ausgetretenen Tod an den

Füßen

geh ich über das Wasser

nach Hause

Liebe Gemeinde, Silja Walters Text bringt das Geheimnis der Eucharistie, das Geheimnis von Brot und Wein, das Geheimnis der Gegenwart Gottes unter uns in sehr dichter Form auf den Punkt. Das Geheimnis der Eucharistie trifft mich und den neben mir. Wir können es nur gemeinsam feiern, da es das Gemeinschaft stiftende Mahl ist. Gott unter uns will, dass wir Gemeinschaft mit IHM und unter einander haben. Als Zeichen für dieses Sakrament wählt Gott die Gaben unseres Lebens – Lebensmittel: Brot und Wein. Davon sprach schon die *erste Lesung*.

Das Buch Genesis nennt Melchisedek „Priester des höchsten Gottes“. Er diente dem Gott, den Israel dann unter dem Namen „JAHWE – Ich bin der, ich bin da für euch“ (Ex 3,14) verehrte. Melchisedek nennt IHN den „Schöpfer des Himmels und der Erde“ (Gen 14,19). IHM bringt er die „Gaben der Erde und der menschlichen Arbeit“, Brot und Wein, als Opfer dar, ehe er sie Abraham zur Stärkung reicht. Melchisedek, Priester und König, ist das Vorbild das Vorausbild für Jesu Christus; seine Opfergabe ist Vorbild für das neue Opfer, das vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang Gott dargebracht wird (Mal 1,11); also auf der ganzen Erde. Die Kirchenväter lasen deshalb den Psalm­­­vers 110, 4 „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchie­sedecks“ immer als einen auf Jesus als den Christus hindeutenden Psalmvers.

In der*zweiten Lesung* ist wohl ein sehr alter Text erhalten geblieben, der die Überlieferung der Apostel von der Einsetzung der Eucharistie wiedergibt. Dem Apostel Paulus geht es aber – dies wird aus dem Gesamtzusammenhang des Briefes deutlich – mehr um die Praxis als um die Lehre, die in Korinth nicht angefochten war. Der Apostel betont: Man kann nicht in der Eucharistie Gemeinschaft mit Christus feiern und haben und gleichzeitig die Bruderliebe verletzen. Das Sakrament der Eucharistie ist die tiefste Begegnung mit dem HERRN Jesus Christus, der „für euch“ gestorben ist, und der bei Seiner Wiederkunft alle richten wird; und zwar danach, ob wir den „Leib des Herrn“ (vgl. 1 Kor 11,29) geehrt haben – im Sakrament und in den Brüdern und Schwestern. Wir können das eine nicht ohne das andere tun.

Im*Evangelium* hörten wir die Speisung der Fünftausend durch Jesus. ER tat es, weil die Menschen Hunger hatten. Das Volk Israel wurde in der Wüste mit dem Manna gespeist, weil es Hunger hatte. Auch das Gottesvolk des Neuen Bundes wird von Jesus nicht ohne die notwendige – die Not wendende Speise gelassen. Lukas setzt den Bericht über die Brotvermehrung in einen deutlichen Zusammenhang zur Eucharistie. Deutlich sind die Hinweise auf das Letzte Abendmahl Jesu mit den Zwölf und die Eucharistiefeier in der Urgemeinde: „Jesus nahm das Brot, sprach den Lobpreis und brach es, dann gab er es ihnen.“ (vgl. Lk 9,16) Bis in die Wortwahl stimmen die Berichte überein.

Aber „wie sollen wir die Eucharistie empfangen?“ Diese Frage wird mir in der letzten Zeit des Öfteren gestellt, da viele durch die Corona-Schutzmaßnahmen verunsichert sind. Es gibt zwei Formen, die, wie Papst Benedikt XVI. immer neu betonte, gleichwertig sind: die Mund- und die Handkommunion. Zur letzteren sagt Cyrill von Jerusalem[[1]](#footnote-1): „Beim Vortreten streck die Hände nicht flach aus.., sondern leg die linke...(und rechte Hand untereinander) wie einen Thron, um den König zu empfangen. Nimm mit der holen Hand den Leib Christi auf und antworte: ,Amen’. Behutsam... iss dann und achte sorgfältig darauf, dass dir nichts verloren geht... Noch viel behutsamer als bei Gold und Edelsteinen musst du hier darauf achten, dass dir nicht das kleinste Teilchen herunterfällt... Dann... danke Gott, der dich solcher Geheimnisse gewürdigt hat.“[[2]](#footnote-2) Das Zitat von Cyrill von Jerusalem zeigt, dass die Handkommunion ein bis in die Frühzeit der Kirche reichende Tradition hat.

Wegen der Möglichkeit, Teilchen der Hostie zu verlieren hat sich in Teilen der Christenheit die Mundkommunion entwickelt. Beide Formen sind zugelassen; beide Formen sollen mit der gebührenden Erfurcht und Vorsicht empfangen werden.

Das Fest Fronleichnam ist für uns zuerst das Fest der Eucharistie, des im Brot gegenwärtigen und auf uns wartenden Herrn. Wir können dies Geheimnis aber auch als Fest der immer größeren Entäußerung Gottes verstehen. „Gott hat es gewagt: ER hat den Menschen nach Seinem Bild und Gleichnis“, als Mann und Frau „geschaffen. Und dann das zweite Wagnis: die Menschwerdung Seines Sohnes, des ganz Heiligen, der in allem uns Menschen gleich wur­de“, außer der Sünde. „Und das dritte: dass der mensch­gewordene Sohn für Seine Brüder und Schwestern das Brot des Lebens sein will. Das ist Seine Ostergabe, in göttlicher Liebe jedem gereicht, der Hunger nach Gott hat. Nimm und iss! Du sollst leben.“[[3]](#footnote-3)

Diese immer größere Entäußerung Gottes zeigt Seine Liebe zu uns. Können wir sie verstehen? Gibt es für eine solche Liebe Anknüpfungspunkte in unserem Leben? – Noch einmal ein Text von Silja Walter.

Herr,

ich kann dich nicht

haben

in Andacht und Schweigen

und heimtragen

nach Haus,

als wärst du mein Eigen.

In Brot und Wein,

deinen Gaben,

drängst du aus mir

in die Welt hinaus.

Ich kann mich nicht haben,

mir selber gehören,

wo du mich umgibst.

Du kommst, mich zu lehren, wie sehr du

in deiner Ankunft in mir

meine Brüder und Schwestern

liebst. Amen.

1. Cyrill von Jerusalem, Katechese V,21 und 22; gehalten 348-350; + 387 [↑](#footnote-ref-1)
2. Schott C, Herder-Verlag, Großausgabe 2002, Seite 330 [↑](#footnote-ref-2)
3. Ebd. Schott C, Einführung in Fronleichnam, Seite 322 [↑](#footnote-ref-3)